

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 44 (2003)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im Rahmen der Mitwirkung an der Editionsarbeit der Kritischen Gesamtausgabe der Werke und Korrespondenz Pestalozzis hat es Ernst Martin, promovierter Pädagoge und Alt-Schulinspektor in Baselland, in verdankenswerter Weise unternommen, das Wirken des Pädagogen und nachmaligen Begründers des Fachs Geographie als universitäre Disziplin, Carl Ritter (1779–1859), sowie dessen Verhältnis zu Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) auf Grund von Zeitdokumenten und Briefkontakten aufzudecken.

Ernst Martin:

Das Verhältnis Carl Ritters zu Pestalozzi und sein Einfluss auf die Geographie als Wissenschaft und als Schulfach

Verlag Pestalozzianum an der Päd. Hochschule Zürich

Zürich 2003, 78 S., CHF 32.–, ISBN 3-03755-003-1

Der Leser erfährt in leicht fasslicher Weise, wie der junge Carl Ritter von Ziehlern und einem Hauslehrer, die alle dem Zeitgeist des ausgehenden 18. Jahrhunderts entsprechend philanthropisch eingestellt waren, geprägt wurde. Der Schüler erfuhr im Abzeichnen und der Beschreibung von Naturerscheinungen die Bedeutung der Beobachtung als Möglichkeit des empirischen Erkenntnisgewinns und erhielt auf diese Weise den Zugang zu den Realien, deren Bedeutung von der damaligen Wissenschaftswelt noch kaum anerkannt war.

Nach einem Pädagogikstudium unterrichtete Ritter seinerseits zwei Söhne eines wohlhabenden Frankfurter Bankiers. Im Verlauf von deren Ausbildung besuchte er 1807 mit seinen Zöglingen erstmals den von ihm glühend verehrten Pestalozzi in seinem Erziehungsheim in Yverdon, vier weitere Begegnungen folgten. Der den Besuch umrankende Briefwechsel lässt auf intensive Gespräche über die mögliche Verwirklichung von Pestalozzis Methode schliessen. Dieselbe besteht darin, das zu Erlernende in ein dem Schüler angemessenes zeitliches Nacheinander von Aufnahme-, Verarbeitungs- und Aneignungsschritten umzusetzen.

Ernst Martin weist nach, wie Ritter auch das Ziel verfolgte, aufgrund exakter Beobachtung der Natur die Sinne zu schärfen und solcher Art gemachte Erfahrungen mit dem Verstand zu durchdringen. Das Zusammenwirken von Anschauung, Verstand und Vernunft sollte dazu führen, dass der Schüler die Natur erfahrend begreife und letztlich das ihr innewohnende Urprinzip selbst erkenne. Ritter habe sich für diese durch Pestalozzi inspirierte Methode eingesetzt, weil sie "dem Menschen zur harmonischen Ausbildung seiner selbst verhelfen" mag. Die Voraussetzung für deren Umsetzung sah er in einer anzustrebenden breiten Volksbildung, für die er sich denn auch engagierte.

1820 wurde Ritter zum Professor der Erd-, Länder-, Völker- und Staatenkunde nach Berlin berufen und gilt damit als Begründer der wissenschaftlichen Geographie. Demzufolge beleuchtet E. Martin Ritters Verhältnis zur Geographie als Wissenschaft. Grundsätzlich sei sie für ihn eine auf Empirie basierende Wissen-

schaft, das letzte Ziel sei in seinen Augen jedoch die “humane Ausbildung des Menschen” – eine Aussage, die den Menschen bildenden Einfluss Pestalozzis widerspiegle. In seinem monumentalen 19-bändigen Werk “Erdkunde im Verhältnis zur Natur und Geschichte des Menschen oder die allgemeine, vergleichende Geographie als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physikalischen und historischen Wissenschaften” wolle er Kunde von der Erde vermitteln als “Schauplatz der Wirksamkeit des Menschen.” Dieser beschreibenden, synthetisierenden Art sei insbesondere von Friedrich Ratzel mangelndes Problembewusstsein vorgeworfen worden. Demgegenüber sieht die heutige Forschung in Ritters Verfahren des Vergleichs den Schritt aus der lexikalischen Faktenanhäufung zu einer Erfassung des Raums als vom Menschen mitgeprägtes Ganzes.

Damit stellt sich die Frage nach der Wirksamkeit von Ritters Geographieverständnis. Ernst Martin veranschlagt sie als sehr hoch: Ritter habe, Pestalozzi folgend, angelegt, was heutige Geographielehrpläne forderten: die Suche nach dem Fundamentalen, Exemplarischen; das Prinzip der Ganzheit resp. des vernetzten Denkens; die Beobachtung des Nahen, um später das Ferne zu verstehen; den Grundsatz der Anschauung und die Befürwortung des “selbstthätigen” Forschens und Nachdenkens, also des Schüler zentrierten, auf Förderung der Eigenaktivität ausgerichteten Unterrichts.

Die konzisen Ausführungen E. Martins decken auf, wie die aufklärerischen Grundforderungen empirischen Forschens und pädagogisch selbstständigen Handelns über das Schaffen eines hochkarätigen Gelehrten nicht nur die Geographie als wissenschaftliche Disziplin förderten, sondern im weitesten Sinn gute Unterrichtsgestaltung bis auf den heutigen Tag prägen.

*Dieter Opferkuch*

Isidor Wallimann und Michael N. Dobkowski (Hrsg.)  
Das Zeitalter der Knappheit. Ressourcen, Konflikte und  
Lebenschancen.  
Paul Haupt Verlag, Bern 2003, 254 S., CHF 34.–,  
ISBN 3-258-06594-2

Das Buch beginnt mit einem einleitenden Text von Isidor Wallimann und Michael Dobkowski zum “Zeitalter der Knappheit”, wie die Herausgeber unsere Epoche nennen. Sie besprechen die “Knappheit” vor dem Hintergrund der Industrialisierung, des Bevölkerungswachstums sowie der Migration, wobei sie die eigentlichen Engpässe in den Bereichen Bevölkerungswachstum, verfügbares Agrarland, Energie und Umwelt sehen. Es folgen dann sieben Texte von ausgewiesenen Sozialwissenschaftlern zu den Themen “Globalisierung und Weltindustriegesellschaft” sowie zum Thema “Knappheit und Konflikte”. Vier weitere Aufsätze untersuchen anhand von Fallstudien den Zusammenhang zwischen “Knappheit und Genozid”.

Das Buch zeichnet insgesamt ein sehr düsteres Bild unserer Zukunft, so dass man eine gewisse Niedergeschlagenheit nach der Lektüre des Buches kaum vermeiden kann. Immerhin wird von mehreren Autoren versucht, verschiedene – mehr oder weniger abenteuerliche – Wege aus der Krise aufzuzeigen. Der Leser findet dort viele interessante Vorschläge. Manche der Vorschläge kann man sich – dem guten Menschenverstand folgend – getrost hinter die Ohren schreiben. Andere klingen abstrus. Leider werden diese konstruktiven Ansätze verschiedentlich durch den vorausgegangenen Stil der Formulierung der Problematik (sei es nun der als sicher dargestellte Zusammenbruch der westlichen Zivilisation, oder der als Beweis für den Zusammenbruch angeführte Konflikt zwischen Globalisierungsbefürwortern und -gegnern) entwertet, die als bewusste Schwarzmalerei, wenn nicht als Panikmache bezeichnet werden muss. Anders ausgedrückt: Obwohl es sich auf jeden Fall lohnt über die vorgeschlagenen Wege aus der Krise nachzudenken und diese – vielleicht auch im Plenum mit Schülerinnen und Schülern und interdisziplinär zusammengesetzten Wissenschaftlergruppen – zu diskutieren, ist die jeweils als Einführung gelieferte Sichtweise schlicht zu einseitig, um eine lösungsorientierte Diskussion zu ermöglichen.

Viele spannende Konzepte – z. B. das Modell der regionalen Selbstversorgung – klingen zwar in der Zeit des gelebten Neoliberalismus etwas schräg, sollten aber durchaus bei politischen Entscheidungen als alternative Entwicklungsstrategie evaluiert werden, gerade von den Entscheidungsträgern in der Politik! Mag sein, dass die angekündigten (welt-)wirtschaftlichen Rückschläge dem Zeitgeist, und dieser dann der zunehmenden Globalisierung schon bald den Garaus machen. Dann könnten die in diesem Buch vertretenen Konzepte sehr rasch mehrheitsfähig werden. Ich gebe den Autoren zumindest darin recht, dass dann bestehende Vorbilder von regional organisierten Wirtschaftssystemen von grossem Nutzen wären. Ob allerdings das dafür zitierte heutige Kuba ein geeignetes Beispiel ist, bezweifle ich sehr.

Wer das Buch in einem Zug liest, stösst leider störend oft auf Wiederholungen und gelegentlich auch auf Widersprüche. Nun ist dies bei einer Sammlung von Texten verschiedener Autoren kein wirklicher Makel. Jedoch würde man sich in einer Text- und Aufsatzsammlung zu einem derartig komplexen und auch umstrittenen Thema ein gewisses Meinungsspektrum erhoffen. Das Fehlen dieses Meinungsspektrums ist die grösste und eigentlich unverzeihliche Schwäche dieses Buches. Wer sich wirklich mit den gestellten Fragen zur Zukunft der Menschheit und der globalen Industriegesellschaft auseinandersetzen will, wird dieses Buch nur in Kombination mit einem Buch eines ebenso notorischen “Weissmalers” einsetzen können. Ich empfehle in dieser Hinsicht den Vergleich mit Bjørn Lomborgs “Apocalypse No!” (zu Klampen Verlag, Lüneburg 2002), welches demnächst in der REGIO BASILIENSIS ebenfalls als Rezension vorgestellt wird.

*Christoph Wüthrich, Basel*

